



SCHOOL-SCOUT.DE

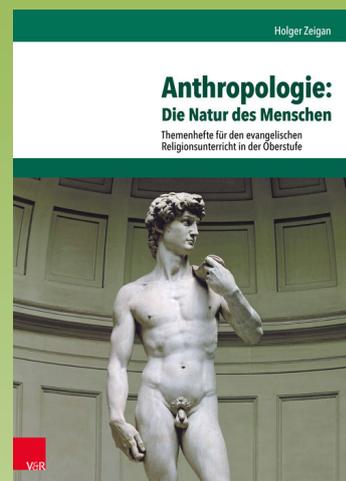
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Anthropologie: Die Natur des Menschen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Umschlagabbildung: akg-images/Erich Lessing

Mit 6 Abbildungen

S. 7: Albert Camus, „Tagebücher 1935–1951“, Deutsche Übersetzung von Guido G. Meister
© 1963/1967 by Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek Hamburg / Erich Fried, Warngedichte
© Carl Hanser Verlag, München 1964

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-647-77022-2

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2017, 2012, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: textformart, Göttingen

Inhalt

Zur Unterrichtsreihe	4
Klausurvorschlag	6
Baustein 1: Wer ist das eigentlich – der Mensch?	7
Unterrichtsverlauf	7
M1 Einige Zitate	9
M2 Sophokles, Antigone (334–375)	10
M3 Max Scheler, Die Sonderstellung des Menschen	11
M4 Wolfhart Pannenberg, Weltoffenheit	12
M5 Thure von Uexküll, Die menschliche Welt	13
Baustein 2: Herkunft und Ziel des Menschen	14
Unterrichtsverlauf	14
M1 Jacques Monod, Zufall und Notwendigkeit	17
M2 Henry Gee, Jedem Tierchen sein Kultürchen	19
M3 Stephen Hawking, Das anthropische Prinzip	21
M4 Genesis 1 f.	22
M5 Gunda Schneider-Flume, Gottes Ebenbild	24
M6 Platon, Mythos über die Entstehung der Menschen	25
M7 Platon, Das Höhlengleichnis	26
M8 Enuma elisch	27
Baustein 3: Die wesentliche Beschaffenheit des Menschen	28
Unterrichtsverlauf	28
M1 Jean-Jacques Rousseau, Der Mensch ist von Natur aus gut	30
M2 Thomas Hobbes, Der Mensch ist von Natur aus böse	31
M3 Georg Grosz, Kain oder Hitler in der Hölle	32
M4 Genesis 4, 1–16	33
M5 Hartwig von Schubert, Kain und Abel	34
M6 Paulus, Über die Verbindung zwischen dem Menschen und dem „Bösen“	36
M7 Viktor E. Frankl, Ist der Mensch ein Produkt von Erbe und Umwelt?	37
Baustein 4: Freiheit und Schuld des Menschen	38
Unterrichtsverlauf	38
M1 Albert Camus, Die absurde Freiheit	40
M2 Baruch de Spinoza, Brief an G. H. Schuller	41
M3 Walter Kardinal Kasper, Gnade als Freiheit zur Liebe	42
M4 Dorothee Sölle, Das Verständnis von Sünde	43
M5 Genesis 3 bei Augustin	44
M6 Moutier-Grandval Bible, Genesis	45
M7 Arnold Gehlen, Mängelwesen Mensch	46
M8 Burrhus Frederic Skinner, Freiheit gibt es nicht	47

Zur Unterrichtsreihe

„Wer ist das eigentlich – der Mensch?“ – dieser leicht abgewandelte Tucholsky-Ausspruch betrifft eine der existenziellen Fragen, die nicht mit einer einfachen Antwort abzuhandeln sind, wenn es denn überhaupt eine zufriedenstellende Antwort gibt. Wer hier Antworten sucht, wird sicherlich nicht nur eine Person zu Rate ziehen oder eine Antwortmöglichkeit in Betracht ziehen können: Beobachtet und analysiert man den Menschen als Teil der Natur, so fällt unverzüglich seine Sonderrolle in den Blick. Offensichtlich verfügt der Mensch über Fähigkeiten, die andere Lebewesen nicht auszeichnen – man denke dabei an Begrifflichkeiten wie Intelligenz, Vernunft, Selbstbewusstsein oder Verwandtes. Jedenfalls besitzt der Mensch Begabungen, die ihn in die Lage versetzen, Natur und unmittelbare Umwelt beherrschen oder gar kontrollieren zu können und ferner Kultur und Kunst zu entwickeln. Als einziges Lebewesen ist der Mensch dazu fähig, Grenzen zu überschreiten und seine ihm angestammte Heimat zu verlassen – dies bezieht sich sowohl darauf, dass die Anpassungsfähigkeit des Menschen dazu führte, dass er in allen Regionen der Erde heimisch werden konnte, als auch darauf, dass der Mensch aufgrund seiner wissenschaftlichen Leistungen sogar in der Lage ist, seinen Planeten zu verlassen. Des Weiteren ist der Mensch in der Lage, Vergangenheit und Zukunft zu erkennen, also sich Vergangenes zu vergegenwärtigen und in Überlegungen einzubeziehen sowie Entscheidungen für die nahe und die ferne Zukunft zu treffen. Ferner ist der Mensch dazu fähig, abstrakte und metaphysische Gedankengänge zu entwerfen und mitzuteilen sowie durch Musik und Kunst innere Stimmungen auszudrücken. Aber auf der anderen Seite ist der Mensch als einziges Lebewesen auch willens und in der Lage, sich selbst und seine Art oder seine Heimat auszulöschen.

All diese Fähigkeiten, Fertigkeiten, aber auch Gefahrenpotenziale des Menschen machen ihn zu einem Sonderwesen, das trotz allen Nachdenkens immer noch das „Rätsel Mensch“ ist: Woher kommt der Mensch? Wozu lebt der Mensch? Was sind seine typischen Verhaltensmuster?

Antworten auf jene Eingangsfrage beziehen sich erwartungsgemäß mindestens auf einen der vier Gedankenkreise „naturwissenschaftliche Erklärung“, „humanwissenschaftliche Betrachtung“, „griechisch-antike

Tradition“ oder/und „christlich-jüdisches Erbe“. Der erste Gedankenkreis betrachtet den Menschen in Relation zur Tierwelt oder organischen Materie als ein spätes Glied in der Kette der Evolution, hoch entwickelt und mit diversen Fähigkeiten ausgestattet. Im zweiten Gedankenkreis wird der Mensch mit seinesgleichen verglichen, seine Verhaltensweisen werden analysiert und typisiert. Beim dritten wird die Vernunftfähigkeit des Menschen hervorgehoben, sein Logos, seine Erkenntnisfähigkeit betont. Der vierte Gedankenkreis setzt den Menschen in Abhängigkeit von Gottes Schöpfung und weist ihm eine Stellvertreteraufgabe zu. Für sich allein kann keiner der vier Gedankenkreise eine zufriedenstellende Antwort auf die Frage nach dem Menschen geben. Wer sich für den Mensch an sich interessiert, wird deshalb nicht nur eine Bezugswissenschaft zu Rate ziehen, sondern sich den Natur- und Humanwissenschaften (besonders der Biologie, der Chemie, der Physik, der Psychologie oder der Soziologie) wie auch der Philosophie und der Theologie zuwenden. Die unterschiedlichen Antworten der jeweiligen Disziplinen dürfen dabei nicht als Konkurrenz und gegenseitige Bedrohung aufgefasst werden. Vielmehr bereichern und befruchten sie sich gegenseitig.

Die Unterrichtsreihe strebt folgende Ziele an: Zum Einstieg tauschen sich die Schüler über ihre Voreinstellungen zum Menschen aus, um ein tieferes Bewusstsein für die Thematik „Mensch(lichkeit)“ zu entwickeln. Darauf erkunden sie grundlegende Unterschiede in den diversen Bezugsdisziplinen der Anthropologie. Schließlich werden grundlegende Ansichten über das Menschsein hinsichtlich Herkunft, Ziel, Wesen und Freiheit erschlossen und diskutiert. Damit erwerben bzw. vertiefen die Schüler Fähigkeiten im Bereich der Wahrnehmungskompetenzen (genauer: Auswirkungen religiösen Nachdenkens in der Lebenswelt wahrzunehmen), Fragekompetenzen (genauer: Neugierde auf religiöse Fragen zu entwickeln und Antwortmöglichkeiten vernetzend zu entdecken), Methodenkompetenzen (genauer: theologische und verwandte Sachtexte zielgerichtet zu erschließen sowie Visualisierungen und Präsentationen medial und adressatenbezogen angemessen zu erstellen), Deutungskompetenzen (genauer: Glaubensdokumente in Beziehung zur eigenen Erfahrungswelt zu setzen), Urteilskompetenzen (genauer:

Formen theologischer Argumentation zu vergleichen und zu bewerten sowie einen eigenen Standpunkt zur Natur des Menschen zu beziehen, zu begründen und an Beispielen und Konsequenzen zu konkretisieren), Reflexionskompetenzen (genauer: Folgen theologischer Entscheidungen hinsichtlich ihrer praktischen Konsequenzen zu reflektieren), Individuationskompetenzen (genauer: Persönlichkeit durch Vergleich unterschiedlicher Perspektiven zu entwickeln) und Kommunikationskompetenzen (genauer: Grenzen einer beschränkten Perspektive zu überwinden).

Es bieten sich unterschiedliche Formen der Kompetenzüberprüfung im Sinne einer Anforderungsaufgabe an. Nach Abschluss der eingehenden Untersuchung von naturwissenschaftlichen, philosophischen, humanwissenschaftlichen und biblisch-theologischen Umschreibungen des Menschen kann der Impuls gesetzt werden, dass die Schüler in Einzelarbeit eine eigene Definition verfassen. Diese kann entweder durch den Lehrer bewertet werden, sie kann aber auch fruchtbar genutzt werden, indem in einem zweiten Schritt die Schüler sich in Partnerarbeit die jeweils eigene Definition gegenseitig vorstellen und dann eine gemeinsame Definition erarbeiten. Dieser Vorgang kann in Vierer- und Achtergruppen fortgesetzt werden bis eine „Klassen-Definition“ des Menschen erstellt ist, in der sich nach Möglichkeit jeder Schüler wiederfinden kann. Die dabei aufgetretenen Probleme sollten unbedingt thematisiert werden. Die Ergebnisse können der Schulöffentlichkeit präsentiert werden.

Auch in Form einer Klausur kann der Kompetenzerwerb überprüft werden. Dafür findet sich nachfolgend ein Vorschlag. Der Klausurtext setzt sich mit dem angemessenen Reden über den Menschen auseinander. Christian Schröder geht dabei sowohl auf die Subjektivität allen Redens über den Menschen ein als auch auf die Besonderheit des Gegenstands, über den dabei geredet wird: dass nämlich Inhalt des Redens und Verursacher des Redens in diesem Fall identisch sind und es sich somit um ein reflexives Reden und Nachdenken handelt.

Die Arbeitsanweisungen der Klausur geben den Schülern Gelegenheit zur

- Reproduktion – Wiedergabe und Zusammenfassung des Textinhalts, Paraphrasierung von Argumentationen und Positionen, die in der Unterrichtsreihe thematisiert worden sind,

- Transferleistung – Systematisierung, Zuordnung und Vergleich bekannter Positionen,
- Stellungnahme zum Themenfeld „Mensch“ – kreative Auseinandersetzung mit der Thematik, Entfaltung eines eigenen Gedankengangs.

Literaturhinweise

- Adam, Gottfried: Art. Mensch, in: ders./Lachmann, Rainer/Ritter, Werner H., Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch – systematisch – didaktisch, Göttingen ⁵2016, TLL 1, 226–239.
- Anzenbacher, Arno: Einführung in die Philosophie, Freiburg ⁷2002.
- Bohlken, Eike/Thies, Christian (Hg.): Handbuch Anthropologie. Der Mensch zwischen Natur, Kultur und Technik, Stuttgart 2009.
- Breuer, Reiner: Das anthropische Prinzip. Der Mensch im Fadenkreuz der Naturgesetze, München 1996.
- Frevel, Christian/Wischmeyer, Oda: Menschsein. Perspektiven des Alten und Neuen Testaments, NEB-Themen 11, Würzburg 2003.
- Hermann, Stefan: Ich bin so frei – nicht immer, aber immer öfter? Neurobiologie und Theologie im Gespräch, in: entwurf 3/2016, 52–58.
- Grümme, Bernhard: Menschen bilden? Eine religionspädagogische Anthropologie, Freiburg 2012.
- Kruhöffner, Gerald: Der Mensch – das Bild Gottes, Göttingen 1999.
- Schüle, Andreas: Die Urgeschichte (Genesis 1–11), ZBKAT NF.1.1, Zürich 2009.
- Vahrenhorst, Martin: Von der Scham auf die Spur gesetzt. Eine Unterrichtseinheit zur Anthropologie von Gen 3, in: entwurf 3/2016, 49–53.
- Wronka, Andreas: „Are we the Walking Dead?“ Die Frage nach der Freiheit des Menschen anhand des Comics „The Walking Dead“, in: RelliS 11/2014, 45–50.
- Zeigan, Holger: Wie frei sind wir denn? Eine Antwortsuche zur Frage nach der Freiheit des Menschen – von heute zu Paulus und wieder zurück, in: RelliS 11/2014, 51–57.

Die Frage des Menschen nach sich selbst

Die klassischen Antworten über den Menschen wirken auf viele heute eher antiquiert und durch die Erkenntnisse der modernen Natur- und Humanwissenschaften längst überholt. Aber auch die modernen Antworten der Biologie, der Psychologie oder der Soziologie erscheinen vielfach zwar zutreffend, zugleich aber auch merkwürdig distanziert, wenn sie über den Menschen sprechen wie über die Atmosphäre der Venus oder über die Mikroben im Hummeldarm. Als Mensch bin ich jedoch nicht bloß ein Gegenstand unter anderen. Im Unterschied zur Venus kann ich das, was man über den Menschen sagt und weiß, auf mich selbst beziehen und mich fragen, was das Gesagte für mich als Menschen bedeutet. Ich kann das Gesagte erwägen und mich fragen, was mir bei alledem noch fehlt, um mich darin als Mensch in einem wesentlichen Sinne wiederzufinden und verstanden zu fühlen. Denn nicht alle Aussagen über den Menschen, die zweifellos oder doch höchstwahrscheinlich richtig sind, sagen auch schon etwas Wesentliches über den Menschen aus. ...

Auch unser alltägliches Verständnis vom Menschen ist wesentlich dadurch geprägt, dass jeder zunächst einmal von seinen eigenen begrenzten Erfahrungen mit den Menschen ausgeht, sie von seinem besonderen Standpunkt aus beurteilt und dabei seine Auffassungen im Lichte der ihm vertrauten Begriffe und Vorstellungsmuster formuliert. Ebenso hat man auch in den verschiedenen Epochen, Kulturen und Wissenschaften seine jeweils eigenen besonderen Erfahrungen mit den Menschen gemacht, dabei den Menschen aus dem jeweils eigenen Blickwinkel betrachtet und über ihn in den jeweils eigenen Vorstellungsmustern und Fachsprachen

geredet. So werden ein antiker Philosoph und ein mittelalterlicher Theologe anders vom Menschen reden als ein moderner Zeitgenosse, ein Biologe redet wieder anders als ein Historiker, ein Jurist anders als ein Neurologe und ein Psychologe anders als ein Ökonom. Um ihre Aussagen zu verstehen, müssen wir stets berücksichtigen, aus welcher Sicht sie jeweils gesprochen sind. ...

Welche aber unter den unzähligen Aussagen über den Menschen sind solche, die Wesentliches über ihn aussagen? Was wesentliche Aussagen über den Menschen sind, kann in zweifacher Weise aufgefasst werden: Zum einen glaubt man etwas Wesentliches von einer Sache verstanden zu haben, wenn man erkennt, woraus etwas bestehen muss, damit es funktioniert. ... Zum anderen meinen wir, dass wir das Wesentliche einer Sache erst dann endgültig erfasst haben, wenn wir genau sagen können, um was für eine Sache es sich handelt und was die besondere Eigenart gerade dieser Sache ausmacht. ...

Betrachtet man nun die klassischen und modernen Aussagen über den Menschen unter dieser zuletzt genannten Perspektive, zeichnen sich im Wesentlichen drei Weisen ab, wie über den Menschen gesprochen wird: Entweder man spricht über ihn wie über andere Gegenstände, die keine Menschen sind, und ohne dass man den Menschen daher als jemanden einbezieht, der selbst Aussagen über sich machen kann; oder man spricht über ihn wie über einen Gegenstand, der die besondere Fähigkeit besitzt, auch selbst Auskunft über sich zu geben; oder man spricht so über den Menschen, dass man darin auch jederzeit sich selbst als einen Menschen begreift, der über sich selbst spricht.

aus: Eugen Biser, Ferdinand Hahn und Klaus P Jörns (Hg.), *Der Glaube der Christen. Ein ökumenisches Handbuch*, Stuttgart 1999, S. 83f.

1. Geben Sie den Textinhalt in eigenen Worten wieder.
2. Ordnen Sie jeweils mindestens eine der im Unterricht besprochenen „Definitionen des Menschen“ begründet den am Schluss des Textauszugs genannten drei Kategorien zu.
3. Wie würden Sie den Menschen beschreiben? – Geben Sie in einem Satz Ihre „Definition des Menschen“ an und erläutern Sie diese dann.

Wer ist das eigentlich – der Mensch?

Unterrichtsverlauf

M1–M2 Des Menschen Fähigkeiten (Sophokles, Hiob, Psalmen)

- Arbeitsformen: Schreibgespräch, kreative Textarbeit, Brainstorming, Präsentation, Textvergleich

Am Beginn der Unterrichtsreihe soll den Schülern die Möglichkeit gegeben werden, ihre eigenen, vermutlich noch weitgehend unreflektierten *Ansichten über das Menschsein* zu äußern. Folgende methodische Vorgehensweisen sind hier denkbar:

- Abfassung eines zehn- bis zwölfzeiligen Lexikonartikels „Mensch“,
- Schreibgespräch: „Wer ist das eigentlich – der Mensch?“,
- Arbeitsauftrag: „Definieren Sie vor der Versammlung des ‚Rats der Tiere auf dieser Welt‘ den Menschen als Lebewesen!“,
- Kurzdefinition „Mensch“ als Einzelauftrag, Partnerauftrag, Kleingruppenauftrag, Gruppenauftrag, Klassenauftrag,
- Brainstorming „Mensch“.

Die Zusammenstellung von Zitaten über den Menschen (M1) kann hier entweder als Anregung dienen oder anschließend genutzt werden, um unterschiedliche Meinungen und Ansichten über den Menschen zu diskutieren.

Als ergänzendes oder alternatives Unterrichtsmedium können die antiken Texte von Sophokles bzw. aus Hiob und den Psalmen verwendet werden. Nach einführenden Schülerreferaten oder einem Lehrervortrag zu den Themen „Sophokles’ Antigone“, „Hiob“ und „Psalmen“ sollte am Anfang ein selbstständiges Lesen des Antigone-Auszugs (M2) stehen, dem eine freie Assoziation über die Gedanken und Gefühle beim Lesen folgt. Danach beginnt die vertiefende Textarbeit. Dabei sollte herausgearbeitet werden, dass alle Texte sowohl die Fähigkeiten und *Macht des Menschen* als auch *seine Einschränkungen* jeweils aufzeigen. Sophokles hebt ab auf die Erfindungen und Fertigkeiten des Menschen und seine Begrenzungen, die ihm einerseits

durch den unumgänglichen Tod, andererseits durch sein Zusammenleben mit anderen Menschen gesetzt sind. Der Hiob-Auszug drückt aus, dass der Mensch die Welt beherrscht, aber der Weg zur Weisheit nur über Gott führt. Auch Psalm 8 betrachtet den Menschen als Herrscher über die Schöpfung; trotzdem ist er im All nur winzig und bedarf der Fürsorge Gottes. Psalm 39 weist darauf hin, dass die Zeit des Menschen auf der Erde begrenzt ist und er einen Sinn für diese Zeit benötigt. Abgeschlossen werden kann diese Einheit handlungsorientiert-kreativ, indem die Schüler ein eigenes Gedicht verfassen, in dem ihre Ansicht über den Menschen zum Ausdruck kommt.

M3–M5 Vergleich dreier Ansichten über den Mensch (Scheler, Pannenberg, von Uexküll)

- Arbeitsformen: Gruppenpuzzle, Diskussion

Erwartungsgemäß tritt früher oder später in einer offenen Diskussion immer der Punkt auf, dass das Besondere des Menschen gegenüber den Tieren dessen Fähigkeit zur Selbstreflexion bzw. allgemeiner seine herausgehobenen geistigen Fähigkeiten darstellt. Um an dieser Stelle die Diskussion wissenschaftspropädeutisch zu gestalten, ist die Auseinandersetzung mit den Thesen des Philosophen Max SCHELER (1874–1928), des Theologen Wolfhart PANNENBERG (geb. 1928) sowie des Mediziners Thure VON UEXKÜLL, dem Sohn des Biologen Jakob VON UEXKÜLL (1864–1944), hilfreich (M3–5). Alle drei betonen – aus unterschiedlicher Perspektive – die Weltoffenheit des Menschen. Gemeint ist, dass Menschen im Gegensatz zu den meisten Tieren bei der Wahrnehmung und Verarbeitung von Reizen aus der Umwelt nicht nur auf diejenigen Reize beschränkt sind, die für ihr Fortleben von unmittelbarer Relevanz sind.

Die Schüler können herausarbeiten, dass Scheler die Sonderstellung des Menschen dadurch bestimmt, dass er ihm als einzigem Lebewesen die Fähigkeit zuweist, sich der Umwelt – oder genauer: allem Seienden, das den Menschen betrifft, und damit auch sich selbst (!) –

in Distanz gegenüberzustellen und alles als von ihm unabhängige Gegenstände zu betrachten. Dadurch erst kann er Umwelt und Wirklichkeit reflektieren. Diese Ansicht basiert dabei auf Schelers Unterscheidung von biologischem Leben und „Geist“. Pannenberg geht hingegen nicht von dieser Unterscheidung aus, sondern begründet die Weltoffenheit des Menschen mit dessen fehlender Spezialisierung und daher ausgeprägter Neugier. Uexküll wiederum wertet eine Weltoffenheit des Menschen als Weltlosigkeit. Bereits an diesen Texten können die Schüler die unterschiedlichen, aber dennoch analogen Sichtweisen diverser Wissenschaften auf das „Phänomen Mensch“ kennenlernen, zumal Uexkülls Text sicherlich zu einer Stellungnahme herausfordert. Methodisch bietet es sich an, Schelers und Pannenburgs Texte in arbeitsteiliger Gruppenarbeit erarbeiten und visualisieren zu lassen, um anschließend in Expertenrunden die Kerngedanken auszutauschen. Eine gemeinsame Lektüre des Textes von Uexküll kann eine Stellungnahme zur „Weltoffenheit“ des Menschen vorbereiten.

Das Gemälde „Der Mönch am Meer“ von Caspar David FRIEDRICH (1774–1840) kann eine Interpretation dieser Weltoffenheit des Menschen im Sinne von Uexküll unterstützen. Die weitgehende Leere dieses im Jahre 1810 erstmals der Öffentlichkeit präsentierten Bildes, dominiert von einem weiten Himmel und sonst nur Meer, Strand und einen Mönch darstellend, bietet Ansätze zu einem Vergleich mit der Offenheit des Menschen für seine Welt, für die Notwendigkeit, sich seine Welt zu entwerfen ohne Zwänge der Gebundenheit an diese Welt, und für die fehlende Geborgenheit des Menschen in seiner Welt. An diesem Bild können die Schüler ihre Ideen zu Grenzen und Grenzenlosigkeit der Umwelt des Menschen entwerfen und entwickeln. Das Gemälde fordert geradezu zu einer Stellungnahme bezüglich der Frage heraus, ob der Mensch der Welt hilflos und ohnmächtig ausgeliefert ist und inwiefern er angesichts dieses Ausgeliefertseins Sinn und Hoffnung – nicht ohne Grund handelt es sich bei dem Mensch am Meer um einen Mönch (!) – zu entwerfen hat.

<p>„Wahrlich ist der Mensch der König aller Tiere, denn seine Grausamkeit übertrifft die ihrige. Wir leben vom Tod anderer. Wir sind wandelnde Grabstätten.“</p> <p>5 <i>Leonardo da Vinci</i></p>	<p>„Der Mensch ist das Maß aller Dinge.“</p> <p><i>Protagoras</i></p> <p>30</p>
<p>„Der Mensch ist ein sonderbares Tier: mit den Füßen im Schlamm, mit dem Kopf in den Sternen.“</p> <p><i>Else Lasker-Schüler</i></p>	<p>„Der Mensch ist das einzige Tier, das arbeiten muss.“</p> <p><i>Immanuel Kant</i></p>
<p>10 „Der Mensch ist nur ein Schilfrohr. Aber ein denkendes Schilfrohr.“</p> <p><i>Blaise Pascal</i></p>	<p>„Der Mensch ist ein Wesen, das Erlösung vom Leid des Daseins sucht.“</p> <p><i>buddhistische Weisheit</i></p> <p>35</p>
<p>15 „Ein Hund, der stirbt und der weiß, dass er stirbt wie ein Hund, und der sagen kann, dass er weiß, dass er stirbt</p> <p>20 wie ein Hund, ist ein Mensch.“</p> <p><i>Erich Fried</i></p>	<p>„Der Mensch ist nichts anderes als was er selbst aus sich macht.“</p> <p><i>Jean-Paul Sartre</i></p> <p>40</p>
<p>25 „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“</p> <p><i>Genesis 1,27</i></p>	<p>„Der Mensch ist eine seltsame und interessante Erfindung.“</p> <p><i>Mark Twain</i></p>
<p>„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“</p> <p><i>Grundgesetz</i></p>	<p>„Der Mensch ist ein vernunftbegabtes Lebewesen.“</p> <p><i>Aristoteles</i></p> <p>45</p>
<p>„Der Mensch ist nichts. Er ist nur eine unbeschränkte Möglichkeit. Aber er ist für die Möglichkeit unbeschränkt verantwortlich.“</p> <p><i>Albert Camus</i></p>	

1. Verfassen Sie einen etwa zehnzeiligen Artikel für ein Internet-Lexikon zum Thema „Mensch“.
2. Tauschen Sie anschließend Ihren Artikel mit dem Ihres Partners und überarbeiten Sie dessen Eintrag. Vergleichen Sie.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Anthropologie: Die Natur des Menschen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

